

# Der Kamin

Von BabYstAr

## One

Allein saß er da, und der Regen prasselte unaufhaltsam auf das große Fenster. Draußen waren nur die fahlen Lichter der Laternen zu sehen durch den dünnen Nebelschleier über dem grauen Asphalt. Er starrte nun schon eine gefühlte Ewigkeit hinaus auf die menschenleere Straße, in der er wohnte und lauschte dem einzigen Geräusch, das außer dem Regen noch zu hören war: dem Fernseher. Er wusste auch nicht, zum wievielten Mal er nun diesen Gedanken in seinem Kopf durchspielte, der ihn schon den ganzen Tag über verfolgte. Den ganzen Tag, der erst damit angefangen hatte, als er von dem Treffen zusammen mit seinen Freunden wieder daheim war.

Allein.

Der Gedanke an Verlust und Einsamkeit war ein jener, der ihn schon sehr lange begleitete. Woher jedoch kam er? Wo war er entsprungen? War solch ein Gedanke jemals fassbar für ihn gewesen? Es war und sollte ein Geheimnis bleiben, aus welcher dieser vielen Wirklichkeiten die ihn umgaben er die ständige Angst des Verlassenwerdens mit sich genommen hatte. Aber war Verdrängung nicht menschlich?

Langsam berührte er das kalte Glas der Fensterscheibe und seufzte ruhig. Sein warmer Atem, der auf die kühle Scheibe traf, hinterließ einen Fleck in den er ein kleines Gesicht hineinmalte. Bei dem Mund seiner Zeichnung zögerte er. Dann zog er die Mundwinkel nach unten. Ihm war nicht zum Lachen zumute, eher zum Gegenteil. Schon seit fünf Stunden saß er da und wartete auf ihn und fragte sich nicht zum ersten Mal, ob er ihm auch wirklich die Wahrheit damit gesagt hatte, dass er einfach länger bei der Arbeit bleiben musste. Und von diesen fünf Stunden war er nun fast zwei zu spät. Die restlichen drei hatte er damit verbracht zu duschen, etwas Kleines zu Essen vorzubereiten und sich auf ihn zu freuen.

Vergeblich.

Das Essen hatte er mittlerweile verpackt und in den Kühlschrank gestellt, die Kerzen auf dem Wohnzimmertisch ausgeblasen und sich etwas Bequemerer angezogen. Vor einer Weile hatte er sich noch im Spiegel betrachtet und zu sich selbst gesagt, was für ein hübscher Junge er doch war. Seine schönen, blauen Haare, die ihm vorn fransig ins Gesicht fielen und hinten frech auftoupiert waren, seine blasse Haut, seine dunkel umrandeten Mandelaugen... Eigentlich etwas, in das er selbst sich sofort verliebt hätte, wäre denn dieser Typ Mann sein Geschmack. Aber in was davon hatte Jin sich nun genau verliebt? War es sein perfekter Körper? Seine hübschen Augen? Seine sinnlich geschwungenen Lippen?

All das waren die Dinge, die ihm sofort einfielen wenn er darüber nachdachte, in was sich ein Mann an ihm verlieben könnte. Daran, dass es vielleicht auch sein Charakter,

seine Persönlichkeit und sein ehrliches Lachen sein konnte, dachte er nicht einmal im Entferntesten. Viel zu abwegig, viel zu klischeehaft. Er hatte eben nie etwas anderes erfahren, als diese oberflächliche Liebe, um seinen Charakter hatte sich vielleicht höchstens seine Mutter gesorgt.

Doch warum sich länger damit beschäftigen, schoss es ihm durch den Kopf. Es war nun schon fast zwölf, Jin war noch immer nicht da und er war allein. Starrte hinaus in den Regen. Noch immer...

Er flüsterte leise Flüche zu sich selbst, wobei die Fensterscheibe erneut ein wenig beschlug, als sein warmer Atem sie traf. Und ach, wie viele weitere Flüche und abwertende Dinge ihm just in diesem Moment einfielen, die er letztendlich doch wieder nur zu sich selbst sagen würde statt zu demjenigen, an den sie gerichtet waren.

Und auf der anderen Seite... ja, was denn? Konnte er denn die Entschuldigungen und all die Liebesschwüre, die ihm gegeben wurden, überhaupt noch ernst nehmen? Wenn man nicht wusste wohin mit seinen Gedanken oder Gefühlen, lohnte sich dann eine solche Beziehung überhaupt noch? Schließlich war eine Beziehung voller Ungewissheit und Misstrauen doch keine Beziehung mehr. So liebend gern hätte er einen passenden Ausdruck für ihr Miteinander gefunden, doch er fand keine. So schwer fiel es ihm doch, seine Gefühle in Worte zu fassen, sie vielleicht aufzuschreiben und sie ihm irgendwann zu gestehen. Doch würde es diesmal kein freudiges Geständnis.

Langsam ließ er die Hand, mit der er das kleine Gesicht gezeichnet hatte, wieder sinken und schaute die bleiche Handfläche an. Er betrachtete die kleinen, schmalen Linien und fragte sich im selben Moment, welche davon wohl für seine Lebensdauer stand. Wenn er nur wüsste, welche von ihnen für das Leben stand.

Ob es auch für immer ein einsames sein würde?

Schließlich stand er auf und lief einmal quer durchs kleine Wohnzimmer, bis sein Blick auf dem kleinen Holzkamin hängen blieb. Das Feuer war schon beinahe erloschen. Sicherlich der Grund, wieso es in der kleinen Wohnung allmählich immer kühler wurde. Also öffnete er die kleine Tür und schob noch etwas Holz hinein, ließ sich auf dem Teppich vorm Kamin nieder und nahm sich ein Kissen, an das er sich kuschelte. Ein furchtbar widerliches Gefühl der Einsamkeit überrannte ihn und er spürte, wie seine Augen feucht wurden. Ein unangenehmes Ziehen und Stechen durchzog seine Brust hinauf bis in die Schultern, als er darüber nachdachte, wie viele glückliche Paare heute am Valentinstag in ihren Wohnungen saßen, vielleicht nur kuschelten, vielleicht Sex hatten und vielleicht ein kleines Geschenk bekamen. Sein Geschenk – das gemütliche kleine Essen zu zweit – hatte er heute nicht einmal mehr überreichen können. Die Mühe umsonst, der Aufwand umsonst, die hineingesteckte Liebe umsonst.

Ja, das Feuer war erloschen. Und mit einem Mal wurde ihm klar, woher diese Kälte kam. Dann schlug die Uhr Mitternacht.